

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 57 (1982)
Heft: 5

Artikel: Die Flanke
Autor: Kurz, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Flanke

Oberst Hans Rudolf Kurz, Bern

In dem vom Wahlschweizer Wilhelm Rüstow im Jahr 1858 herausgegebenen Militärischen Handwörterbuch findet sich über den Begriff der Flanke folgende Erläuterung: «Jede Gefechtsstellung von Truppen (wie jede Stellung derselben überhaupt) kann man sich im groben in ein Rechteck eingeschlossen denken; die dem Feinde zugekehrte Seite oder die Seite desselben, nach welcher hin die Absicht geht, heisst die *Front*, die entgegengesetzte der *Rücken*, die beiden Seiten zur Rechten und zur Linken die *Flanken*. Dieselben Ausdrücke gebraucht man dann nicht bloss für Gefechtsaufstellungen einzelner Truppencorps oder ganzer Armeen, sondern auch für deren Aufstellungen auf dem Kriegsschauplatz (strategische Aufstellungen). Die Flanken gelten im allgemeinen für die schwächsten Teile einer Aufstellung, und dies mit doppeltem Rechte, erstens nämlich, weil in der Regel die Flanken kürzer sind als die Front, weil also auf jenen weniger Streitkräfte entwickelt sind als auf dieser oder entwickelt werden können als auf dieser, zweitens aber – und dies gilt ganz allgemein auch für den Fall, wo die Länge der Flanken der Frontlänge gleichkäme – weil der Geist des Befehlshabers nach der Front hin gerichtet ist, sei es, dass er nach dorthin positiv handelnd auftreten wolle, sei es, dass er von dort den feindlichen Angriff erwartet und *diesen* abzuschlagen sich vorbereitet hat.»

Mit diesen Worten werden die besonderen Eigenschaften der Flanken deutlich umrissen.

Einmal begrifflich

Als Flanke versteht man die der Front abgewandten Räume, die in der Tiefe hinter den Flügeln einer ruhenden, marschierenden oder kämpfenden Truppe liegen. Die Tiefe der Flanke wird in der Regel kleiner sein als die Front, auf der das Schwergewicht an Kämpfern und an Waffen liegt; sie richtet sich nach der Grösse des betreffenden Verbandes und nach seiner Stellung im Gelände. Flanken bilden sich dort, wo eine Truppe sich nicht anlehnen kann. Wo eine Anlehnung an eine Nachbartruppe möglich ist, entsteht keine offene Flanke. Möglich ist auch die Anlehnung an ein Geländehindernis (Gebirgszug, Wasserlauf, Meeresküste). In diesem Fall liegt im Gelände eine gewisse Schutzfunktion – militärisch bleibt die Flanke jedoch offen. Die Anlehnung kann aber auch an einen Drittstaat erfolgen. Wenn dieser ein neutraler Staat ist, besteht dessen neutralitätsrechtliche Aufgabe darin, die Sicherheit der Flanken anlehnung der kriegführenden Staaten zu gewährleisten. Auf diese wichtige Aufgabe, die der neutralen Schweiz übertragen ist, müssen wir noch zurückkommen.

Zum zweiten geht aus der Begriffsumschreibung hervor, dass es *auf allen Stufen der militärischen Gefechtstätigkeit* Flanken gibt, auf der taktischen wie auf

der strategischen. Jeder kleine Stützpunkt, jede Kompanie- und Bataillonsstellung hat ihre Flanken und ebenso haben Heereseinheiten und auch ganze Armeen ihre Flankenprobleme. Verschoben sind dabei nur die Grössenordnungen und damit das Mass der Gefährdung für das Ganze. Begrifflich handelt es sich jedoch auf jeder Stufe um dasselbe.

Flanken bilden sich aber auch bei *jeder Art des Handelns*. Eine Truppe, die ruht, hat zu ihren Flanken nicht weniger Sorge zu tragen als eine solche, die sich auf dem Marsch befindet oder die sogar im Kampf steht. Die Sorge um die Flanke ist immer eine Nebenaufgabe, die zwar dem Bemühen um das Hauptziel im Wege steht, deren Vernachlässigung aber den Erfolg des Ganzen in Frage stellen kann.

Und schliesslich sind die Flanken die *schwächsten Teile einer militärischen Position*. Diese hat ihr Hauptgewicht naturgemäss in der Front, wo in der Regel die Entscheidung (in Angriff oder Verteidigung) gesucht wird. Auch die geistige Ausrichtung der Führung erfolgt normalerweise auf die Front, und nur ungern lassen sich militärische Führer von Nebenaufgaben wie die Flankensicherung von ihrem Hauptziel ablenken. Hier liegt ihre grosse Gefahr. Die Schwächen der Flanke machen sie zu einem beliebten Angriffsziel. Während der Angriff auf die starke gegnerische Front – der Frontalangriff – immer mit erheblichen Risiken verbunden ist, verspricht die umfassende Bewegung gegen die schwächere Flanke (und womöglich den Rücken) des Gegners meist leichteren Erfolg. Das klassische Beispiel für die – sogar doppelseitige – Umfangsschlacht ist die Schlacht Hannibals *bei Cannae* (216 v Chr.).

In der *altschweizerischen Kriegsgeschichte* spielt der umfassende Angriff gegen Flanke und Rücken des Gegners eine dominierende Rolle – es gibt kaum eine Schweizer Schlacht, in der er nicht in der einen oder anderen Form zur Anwendung käme (Hirten- und Jägertrieb des Bauernkriegers!). So ist die Krise von Sempach gemeistert worden durch einen Angriff auf die Flanke der Ritterfront, in der die einseitig frontgerichteten Ritter in ihren schweren Rüstungen verwundbar waren. Murten war eine geradezu klassische Umfangsschlacht, in welcher der Murtensee die zweite Zangenbacke lieferte, und schliesslich war in Marignano eine Flankenbewegung des rechten eidgenössischen Flügels im Begriff, den Sieg zu er-

zwingen, als die venetianischen Reiter auf dem Kampffeld erschienen und das Blatt wendeten.

In der neueren Zeit hat vor allem *Friedrich der Grosse* mehrfach mit kühnen Flankenangriffen überlegene Gegner vernichtend geschlagen. «Die grosse Regel vom Kriege», erklärte er, «ist, dass man seine Flanken und seinen Rücken versichere und dass man dem Feind die Flanke abgewinne.» Seine «schiefe Schlachtordnung» bestand darin, dem Gegner den einen Flügel zu refüsieren, während er den anderen, mit dem er dem Gegner in die Flanke fiel, betont verstärkte. Darin lag seine Methode, den Feind «mit inegaler Force» zu schlagen! «Eine Armee von 100 000 Mann, wenn sie in der Flanke gefasst wird, kann durch 30 000 Mann geschlagen werden.»

Das Hannibalsche Prinzip von Cannae hat im 19. Jahrhundert eine wissenschaftliche Neubelebung durch den *deutschen Generalstabschef, Graf Schlieffen*, erfahren, der es aus seinem ursprünglich taktischen Anwendungsbereich in die strategischen Grössenordnungen übertragen hat. Der Schlieffenplan von 1905, mit dem das deutsche Heer die französische Armee in einem kurzen und heftigen Vernichtungsschlag ausser Gefecht setzen sollte (um sich sofort nachher dem russischen Gegner zuwenden zu können), ist das wohl berühmteste geschichtliche Beispiel einer im strategischen Rahmen geführten Umfassungsoption gegen die Flanke des Gegners. Unter dem Einfluss des Schlieffenschen Denkens ist in jener Zeit eine Art von «Umfassungsmode» entstanden, die keine andere Angriffsform als diejenige gegen die Flanke (im Idealfall gegen beide Flanken) des Gegners gelten liess. «Der Angriff gegen die Flanke ist der wesentliche Inhalt der ganzen Kriegsgeschichte», lehrte Schlieffen.

Mit dem Anwachsen der Heere dehnten sich die Fronten schliesslich über das ganze Staatsgebiet aus; damit fielen die Flanken mehr und mehr weg. Nach dem Erstarren der Bewegungen im Westen im September 1914 gab es innerhalb der einzelnen Heere praktisch *keine Flanken mehr*. Diese mussten entweder mittels Durchbruchoperationen durch die feindliche Front geschaffen werden oder sie mussten mittels einer Umfassung der Gesamtfrent durch einen (neutralen) Drittstaat gesucht werden. Eindrücklich zeigt sich diese Entwicklung in den Alternativen, vor denen die deutsche Heeresleitung im Herbst 1915 stand: Entweder musste ein Durchbruch durch die französische Front erzwungen werden, oder es musste die französische Gesamtfrent an ihrem südlichen Flügel (durch die Senke von Belfort und eventuell durch die Schweiz) umgangen werden. Bekanntlich entschied sich damals die deutsche Führung für die Durchbruchsschlacht bei Verdun, welcher der Erfolg versagt blieb. Mit der Errichtung durchgehender, stark

befestigter Fronten nach dem Ersten Weltkrieg (Maginot-Linie und Westwall) stellte sich für die Kriegführenden die kategorische Frage nach der strategischen Umfassung dieser starken Linien durch die nördlich oder südlich davon liegenden neutralen Staaten. Hier liegt die entscheidend wichtige Aufgabe der an den Flanken der Grossmächte liegenden Neutrals, den Kriegführenden die *Sicherheit durch Flankenlehne* zu gewährleisten. Die Kriegführenden müssen sich darauf verlassen können, dass der Neutrale im Rahmen des Möglichen diese Sicherheit bietet und dass er bereit und fähig ist, den Missbrauch seines Territoriums zu verhindern, indem er keinem Kriegführenden erlaubt, den Weg in Flanke und Rücken der Gegenpartei durch neutrales Gebiet einzuschlagen. Der historisch bedeutsamste Fall solcher Flankensicherung besteht für die Schweiz im Verhältnis zu Deutschland und Frankreich. In den drei grossen Kriegen zwischen diesen Mächten (1870, 1914/1918

und 1939/1945) stellte sich für die Schweiz immer wieder die Aufgabe, die beiden Parteien davon abzuhalten, das schweizerische Gebiet als strategischen Durchmarschraum zu benützen. Dieselbe Aufgabe gilt aber auch für die andern Flankenlehnen, z B von Frankreich und Italien, mit ihren Umfassungsmöglichkeiten über die Alpenpässe und durch das Rhonetal. Dass die Kriegführenden von der Verlässlichkeit ihrer Flankenlehne an die Schweiz nicht immer ganz überzeugt waren, zeigt sich im Kaiserbesuch von 1912 und im Pétain-Besuch von 1937. Damals wollten die beiden Besucher sich vergewissern, ob sie die Anlehne ihrer offenen Flanken an die Schweiz riskieren dürften oder ob befürchtet werden musste, dass ihr Gegner diesen Raum zu einem Flankenangriff missbrauchen könnte. Nach den Kaisermanövern gestand Kaiser Wilhelm II dem damaligen Oberstkorpskommandanten Wille: «Sie sparen mir 300 000 Mann.» Es sind noch zwei schiesstechnische Be-

griffe zu erläutern, derjenige des Flankenfeuers und jener des flankierenden Feuers. Als *Flankenfeuer* bezeichnet man einen Beschuss, der gegen die Flanke des Gegners gerichtet ist und seine verwundbarste Stelle treffen soll. Entsprechend der Natur dieses plötzlich eröffneten, gezielten Feuers eignet sich dafür das Maschinengewehr besonders gut. Das *flankierende Feuer* steht im Gegensatz zum frontalen Feuer. Der Gegner wird nicht in seiner Bewegungsrichtung, das heisst in seiner Front, beschossen, sondern aus Waffen, die schräg seitwärts bis quer zu seiner Front eingesetzt sind. Es wird kein auf den Gegner gezieltes Feuer geschossen, sondern es wird von der Seite her ein kontinuierlich wirkendes Sperrfeuer seitlich oder quer vor den Angreifer geleitet und dieser damit verhindert, den Sperrriegel des flankierend bestrichenen Raums zu durchqueren. Die Waffen des flankierenden Feuers sind wiederum die Maschinenwaffen, insbesondere das Maschinengewehr.

1982 1983

Termine

1982

Mai

- 8. Stans (UOV Nidwalden)
4. Nidwaldner Mehrkampf (Zivil)
- 8. Frauenfeld
Delegiertenversammlung SUOV
- 9. Wiedlisbach (UOV)
29. Hans-Roth-Waffenlauf
Zürichsee-rechtes Ufer
Zürichsee-Dreikampf
- 15. Basel
Generalversammlung
Genossenschaft «Schweizer Soldat»
- 15./16. Bern und Umgebung (UOV Stadt Bern)
23. Schweizerischer
Zwei-Tage-Marsch
Emmen (LKUOV)
Reusstalfahrt

Juni

- 4./5. Brugg (UOV)
15. Mil Mehrkampfturnier im
Drei- und (Junioren-) Fünfkampf
- 5./6. Bülach (KUOV)
KUT Zürich-Schaffhausen

- 5./6. Emmen (LKUOV)
KUT LKUOV/ZUOV
- 11./12. Biel
24. 100-km-Lauf
5. Mil Gruppenwettkampf
mit internationaler Beteiligung
Ziv Einzelwettkampf
- 19./20. Thun (Infanterieverein)
Sommernachtsmarsch
Langenthal (UOV)
Militärischer Dreikampf
- 26. Wil (UOV)
Mil Mehrkampf und Einweihung
der Standarte
- 27. Sempach (LKUOV)
Vorschiessen zum Sempacher-
schieszen

Juli

- 3. Sempach (LKUOV)
Schlachtjahrzeit + Sempacher-
schieszen
- 3. Amriswil (UOV)
Dreikampf

August

- 28. UOV Bucheggberg SO
Jura Patr-Lauf (JUPAL) des
Verbandes Solothurnischer UOV
- 28./29. Bischofszell (UOV)
5. Internationaler Militärwett-
kampf

September

- 4. Thayngen (UOV Reiat)
Jubiläums-Wettkampf
- 11. Magglingen
4. Juniorenwettkämpfe des
SUOV
- 18. UOG Zürichsee rechtes Ufer
Pfannenstiel OL

- 18. Tafers (UOV Sensebezirk)
7. Militärischer Dreikampf
- 18. Tagung der Veteranen SUOV
- 25. Büren an der Aare (UOV)
10. Berner Dreikampf
- 25./26. Eschenbach SG
Kantonale Unteroffizierstage
der Nordostschweiz
- 26. Reinach AG (UOV)
39. Aargauischer Waffenlauf

Oktober

- 10. Altdorf (UOV)
28. Altdorfer Waffenlauf
- 10. Adligenswil
(UOV Amt Habsburg)
21. Habsburger Patrouillenlauf
- 23. UOG Zürichsee rechtes Ufer
18. Nachtpatrouillenlauf
- 24. Kriens (UOV)
Krienser Waffenlauf

November

- 6./7. SVMLT Sektion Zentralschweiz
24. Zentralschweizer Nachtdi-
stanzmarsch nach Littau
- 20. Sempach (LKUOV)
Soldatengedenkfeier
- 21. Frauenfeld
Militärwettmarsch

1983

Mai

- 27./29. ganze Schweiz
Feldschieszen

Juni

- 10./12. Liestal (UOV BL)
Nordwestschweiz KUT